



Nummer

Donnerstag,

104.

1. Mai 1817.

### Die Unsichtbaren.

Seyd Ihr auch Engel! leise goldne Klänge!  
 Die Ihr mit weichen Flügeln mich umschwebt!  
 Wenn mir von Wehmuth wird der Busen enge;  
 Und Freude wieder leicht den Odem hebt;  
 Wenn abgewandt nur von der Andern Menge  
 Die stille Stunde sanfte Träume webt;  
 Wenn ich, was lebt, in meiner Seele Gründen  
 In Freudendrang gern Allen will verkünden!

Ach! Mitgefühl ist still und arm geworden  
 Und einsam sieht, wer Liebe tief begehrt,  
 Das Menschenherz mit seinen tausend Pforten  
 Hat Flammen kaum noch für den eignen Heerd,  
 Da tretet ihr mit bebenden Accorden  
 Wie Geister zart, von Körpern nicht beschwert,  
 Da tretet Ihr wenn Alle sonst hier schweigen  
 Zum Menschen hin und wollt Euch freundlich zeigen!

Ihr habt ein Friedenswort zu allen Wellen  
 Die wechselnd strömen um des Menschen Brust  
 Seyd mildes Del, wenn wilde Fluthen schwellen  
 Und Mondeschimmer auf die heitre Lust,  
 In mantern Scherz auch fröhliche Gefellen,  
 Und Tröster, wenn sonst Trost uns nicht bewußt;  
 Und drückt so eng Euch an des Herzens Falten,  
 Mit Eurer Liebe seligen Gewalten.

Was in uns ist, — die Sprache kann's nicht sagen,  
 Doch deuten kann's der Saiten holder Laut

Denn, wenn von drüben Geisterflügel schlagen,  
 Das Herz prophetisch zu den Sternen schaut  
 Und Antwort nirgend ist auf unsre Fragen,  
 Kein Weiser mehr uns irgend Rath vertraut  
 Dann rathet Ihr mit Euren holden Gaben,  
 Und bringt so Alles, was wir selbst nicht haben.

F. Kuhn.

### A x e l.

Eine Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege.  
 Von van der Welde.

Im Rittersaal des väterlichen Schlosses stand die schöne Jugendreich von Starschedel vor dem kolossalen Familien-Stammbaum, der eine Säulenwand füllte. Die kleine Hand presste sich gewaltig auf den hochwogenden Busen, als wollte sie dem unruhigen Herzen das Pochen verwehren, und die dunkelblauen Augen flogen verstohlen von den bunten Wappenschildern durch die hohen Bogensenster in die offne Reitbahn, in der der Stallknecht Axel, mit der Anmuth und Kraft des göttlichen Rossbändigers Castor, eben einen jungen Hengst tummelte. Nein, es geht doch nichts über einen guten Reiter, schnatztete Jose Gundchen, die am Fenster lehnte. Seht nur ein einzigmahl, gnäd'ges Fräulein, wie das unbandige Thier steigt, und wie eine Puppe sitzt der Mensch darauf. Das ist ein albernes Bild, wenn es schmeichelhaft seyn soll: sprach Jugendreich, und erröthend, weil sie sich verrathen zu haben glaubte,